

Zur Stellung des adnominalen Genitivs im Germanischen und Deutschen.

Die Gießener Dissertation von Wilh. Wagner vom Jahre 1905 hat „die Stellung des attributiven Genitivs im Deutschen“ in allem Wesentlichen zutreffend dargelegt. Aber Wagner hat seine Betrachtung nur bis zur Stretlinger Chronik geführt, die etwa um 1500 geschrieben ist. Für die ältere Zeit ist W. nicht immer übersichtlich genug, und es läßt sich manches noch schärfer fassen, manches Neue feststellen. Ich greife daher die Erörterung wieder auf. Es versteht sich, daß ich — von gelegentlichen Seitenblicken abgesehen — nur prosaische Texte verwende und hier wieder nur solche Stellen verwerte, bei denen Nachbildung fremder Vorlage ausgeschlossen ist¹⁾.

Für das Altenglische habe ich herangezogen die älteste Chronik, das sog. Parker-Manuskript, *Rerum Britannicarum medii aevi scriptores*, Bd. 23, 1—161, von den angelsächsischen Gesetzen die älteste Aufzeichnung, die um 925 geschrieben ist, Liebermann, *Die Gesetze der Angelsachsen I*, 16—100.

1) Es ist im Germanischen zu scheiden zwischen nichtpartitiven und partitiven Genitiven. Die ersteren stehn ursprünglich im allgemeinen vor, die letztern nach²⁾.

Die gleiche Erscheinung gilt im Litauischen und Lettischen, vgl. E. Berneker, *Die Wortfolge in den slavischen Sprachen*, S. 105, und J. Endzelin, *Lettische Grammatik*, S. 833 (Beispiele S. 410). Allerdings gibt es, wie eine freundliche Mitteilung von Gerullis besagt, immer wieder Fälle, die der Regel zuwiderlaufen und für die eine genauere Untersuchung noch aussteht. Für andere idg. Sprachen ist die verschiedene Behandlung der beiden Genitivarten bis jetzt nicht beobachtet³⁾; ich halte es wohl für möglich, daß er trotzdem besteht, und ich halte es für denkbar, beinahe für wahrscheinlich, daß die Tatsache, die für Germanisch,

¹⁾ Diese Erklärung sollte eigentlich überflüssig sein; aber Pollak hat *Igm. F. XXX 298* aus der *Edda* „32 Voraussetzungen, 11 Nachsetzungen des Genitivs“ zusammengestellt, wo mit Ausnahme von fünf Beispielen stets die Anordnung durch den Stabreim gegeben ist!

²⁾ Pollak führt (*a. a. O.* 244) gegen das Bestehen einer solchen Regel für den partitiven Gen. drei Gegenbeispiele an, von denen wieder in zwei Fällen der Stabreim die Stellung ergibt und eines der Skeireins angehört.

³⁾ Ich habe vor längerer Zeit einen Aufsatz gelesen, der Ähnliches für das Albanische (Armenische?) behauptet, kann ihn aber nicht wiederfinden.

Litauisch-Lettisch bezeugt ist, in indogermanische Zeit zurückgeht.

Im Gotischen ist die Nachstellung des Gen. part. ganz deutlich, wenn auch nicht ohne Gegenbeispiele. Koppitz zählt (Zsfd. Ph. XXXII 435) etwa anderthalb Dutzend Belege dafür auf, ohne vollständig zu sein (er beschließt ihre Reihe mit „u. a.“; einige seiner Zitate habe ich nicht auffinden können). Unter den Ausnahmen befinden sich einige Fälle, wo der teilende Begriff länger ist als der geteilte, also das Gesetz der wachsenden Glieder wirksam sein kann: Luk. 4, 2 *dage fidwor tiguns*, 10, 19 *waihte ainohun*, Joh. 18, 31 *manne ainummehun*; sonst: Mc. 4, 1 u. ö. *manageins filu*, Joh. 9, 40 *þize Farisaie sumai*, I. Kor. 15, 30 *hweilo hwat*. Besonders zu beurteilen ist Luk. 14, 28 *izwara hwas raihtis* ($\tau\acute{\iota}\varsigma \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\xi \acute{\upsilon}\mu\acute{\omega}\nu$), wo *raihtis* an *hwas* gebunden war, aber auch *izwara* sachlich nicht von *hwas* getrennt werden konnte; es blieb also nur seine Vorstellung übrig.

Im Ags. steht der partitive Gen. fast durchweg nach: Chron. 6 *þusend wintra*, 10 *þone mæstan del þæs ealondes*, 12 *CXI þusenda*, 14 *twa hund gæra*, 48 *III þusendo londes*, 96 *sumne dæl his biscopdomes*, 124 *teoþan dæl his londes*, 140 *fela godra monna*, 146 *micel þæs folces*, 150 *wiþ feower sciplæstas Deniscra monna*, 154 *micelne sciphære wicenga, of þridden healfre hyde*; Gesetze 34 oben *XXX scill. seolfres*, 40 oben *fiowertig nihta*, 50, 4 *mid V hundum mærra pæninga*, 56, 13 *XXX nihta*, = 114, 56; 56, 11 *be sixtegum hida*, = 108, 46; 94, 14 *be CXX hida*, 96, 19 *sixtig hyda* = 112, 52; 98, 23 *twædne dæl weres*. Er steht vor, wenn er kürzer ist, als das regierende Glied: Chron. 146 *þæs oðres þone mæstan dæl*, Gesetze 60, 19 (= 66, 27) *þæs weres ðridden dæl*. Die größere Länge des regierenden Gliedes kann auch durch einen angehängten Relativsatz bewirkt werden: 148 *Hamtunscir se dæl, se hiere behinon sæ was*. Sonst ein einziger Fall der Vorstellung: 156 *þære rode dæl, þe Crist on þrowude*.

In dem von mir durchgesehenen Teil des Westgötalag sind mir nur zwei Beispiele des Gen. Part. begegnet, und diese nachgestellt: 11, 1 *eptir tylpt huæria*, 32, 1 *tolf mærkær gulz*.

Isidor bietet zwei partitive Genitive: 17, 6 *einhuuelih unser*, 17, 22 *eo chihuelihhes dhero heideo*. Aus Tat. S. 1—100 verzeichne ich sieben Beispiele des nachstehenden part. Gen.: 1, 2 *wiht gitanes*, 7, 9 *uuzan fioru inti ahtuzug jaro*, 82, 5 *waz zeihhono*, 90, 5 *waz biderbo*, 92, 8 *nawiht unodes*, 96, 2 *cehenzog scafo*, 97, 3 *genuht habent brotes*. Ein Beleg des vorgestellten Genitivs: 80, 3 *luziles*

waz; aus den späteren Teilen des Werkes verzeichne ich 224, 1 *stadiono zehenzug inti sehzug*, wo wieder der zählende Ausdruck länger ist als der gezählte und nach dem Gesetz der wachsenden Glieder nachsteht.

Ich werfe einen Seitenblick auf Otfrid, wo neben *filu* der Gen. part. elfmal nachsteht, einmal vor: II 14, 111, wo *liuto* den Reim bildet, vgl. Pipers Wörterbuch. Bei N. habe ich in dem von mir durchgesehenen Stück keinen partitiven Genitiv angetroffen.

Woher kommt nun diese merkwürdige Sonderstellung des Gen. part.? Ich versuche folgende Erklärung.

In älterer Zeit bezeichnet der nicht partitive Genitiv durchweg eine bekannte Größe, wie *Gottes*, wie Eigennamen, oder er ist anaphorisch, d. h. vorher bereits genannt. Erst in späterer Zeit begegnen nichtanaphorische Genitive: Thidrekss. 323, 6 *æins riks konungs döttir*, Sächs. Weltchr. 112, 4 *enes bumannes sone*, 112, 35 *bi enes mannes wif*, Berth. I 11, 10 *eines fürsten sun*, 62, 7 *in eines warsagen hus*, Myst. II 23, 38 *an eines priesters hant*, 94, 8 *in einer gebürte wise*, Schiltbg. 16, 6 *eines herzogen son*, 56, 8 *eins mächtigen königs sun*, 181, 1 *steines wurf*. Die partitiven Genitive dagegen sind im allgemeinen nicht anaphorisch; so ist kein Anlaß vorhanden, sie vorzustellen.

In Vorstellungen wie Sächs. Weltchr. 77, 5 *siner wissagen nen* ist es tatsächlich ein anaphorischer Begriff, der voraussteht. Andere Ausnahmen namentlich mhd. bei *genuoc*, Mhd. Wb. II 358b; aber auch sonst: Chr. dtsh. St. XXVI 129, 9 *sprak des landes en deel an*.

2. Wie schon bemerkt, steht im Germanischen der nicht-partitive Genitiv im allgemeinen vor dem regierenden Nomen. Ist aber der Genitiv von größerem Umfang, besteht er aus einer Erweiterungsgruppe, ist er durch ein Attribut oder einen Relativsatz bestimmt, ist er eine genitivische Kette, so greift von früh an das Gesetz der wachsenden Glieder Platz (Igm. Forsch. XXV 110), d. h. der Genitiv steht nach dem regierenden Nomen¹⁾. So schon im Gotischen: Mk. 4, 21 *mela gabaurþais seinaizos*, Kol. 2, 16 *in dalai dagis dulþais*; vgl. auch oben S. 44. Ebenso im Ags.: in der ältesten Chronik XXIII 96 *þa ærestan scipu Deniscra monna*, 108 *mid bledsunge þæs papan Leon*, Liebermann 40, 38 *þene frum-ripan gongendes 7 weaxendes*, 81 *hiera agene dom feos 7 londes*, 88

¹⁾ Für das Litauische hat schon Kurschat, Gramm. der lit. Sprache 441 festgestellt, daß der Gen. im allgemeinen vorstehe; „nur wenn der Genitiv mit mehreren näheren Bestimmungen behaftet ist, wird er seinem Substantiv nachgesetzt“.

mid lare Conredes mines fæder 7 Eorcenwoldes mines biscepes, 88 *micelre gesomnunge Godes ðeowa*, 92, 7, 1 *on gewitnesse ealles his hiredes*. Altnordisch in dem älteren westgötischen Landrecht, das im allgemeinen noch den Gen. vorstellt: Codex juris Vestrogotici, utg. af Collin och Schlyter, 8, 16 *i sokn annars prests*, 26, 18 *i slang annarrar kono* (Delbrück: „wenn der Genitiv durch das Adjektiv *annar* isoliert wird“!), 29, 19 *han ær miskunnær maþær bondæ þæs, ær . . .* Ahd.: Isidor 19, 13 *dhea dhrifaldun ebranchilihnessa dhera almahtigun gotlihhin*, 28, 19 *mit scuonin dhera gotlihhun chilihhnissa*, 30, 12 *mit urchundin dhes heileghin chiscribes*, 31, 7 *haerduom dhes israhelischen folches*, 31, 19 *dhea geba dhera heilegun daufin*, 32, 4 *in dtheo walaehiti dhes euuigin libes*, 32, 10 *in bauhnungum dhes giwarin Jesuses*; 4, 4 *chiruni dhera gotlihhun christes chiburdi*, 14, 7 *christan iacobes gotes*, = 14, 16; 21, 5 *in dhemu bauhnunge dhero dhrio heido gotes*, 30, 2 *dhiu sahha christes chiburdi*, 34, 19 *dhea chumft christes chiburdi*, 40, 14 *elliu folnissa gotes gebono*; Tatian 4, 14 *in huse Dauides sines knehtes*, 13, 3 *fleisc gotes heili*, 53, 14 *in stat zehen burgo*, Notk. I 6, 22 *nah tien worten sancti Pauli apostoli*, 14, 12 *tia iarzala iro iogelichero verte*, II 112, 2 *riche mines fater Davidis* (= 112, 3), 171, 20 *muoter manigero chindo*, Willer. 58, 22 *wiggewaffene biderbo gnehto*.

In welchem Maße Abneigung besteht gegen die Voranstellung längerer Glieder, zeigt die weitverbreitete Erscheinung der älteren Sprache, die ich IF. XXXI 377 ausführlich erörtert habe: häufig steht ein Teil eines einheitlichen Ausdrucks vor, ein zweiter nach dem regierenden Nomen: Liebermann, Agl. Gesetze 9, 5 *freora rim æwdamanna*, 54, 8 *butan kyninges lefnesse odde biscepes*, 92 *on gefolgedan huse odde on gebures*, Ags. Chr. 80 *Wihtrudes sunu cinges*, Thidrekss. (Berthelsen) 317, 8 *Sigmundar son konungs*, Tat. 79, 7 *Philipptes quenun sines bruoder*, 79, 7 *Johannes houbit thes toufares*, N. I 5, 11 *pi des cheiseres ziten Zenonis*, 14, 7 *dero sunnun verte unde des manen* und noch später sehr oft:

Das rhythmische Gefühl ist freilich nicht immer lebendig; es gerät in Zwiespalt mit dem altererbten Grundsatz, den Genitiv voranzustellen: Ags. Chron. 112 *on middes wintres mæsse niht*, Gesetze der Ags. 12, 5 *biscope 7 boca dom*, 16, 10 *be twelfhyndes monnes wife*, = 56, 11, 16, 11 *be cirlicre fæmnan onfenge*, 56, 11 *on cyrliscre fæmnan breost*, 60, 20 *odres mannes munuce*, 60, 20 *butan ðæs munuces hlaforðes lefnesse*, 74, 41 *on cyninges 7 on biscope gewitnesse*, 100, 26 *to fundenes cildes fostre*, Westgöta. 16, 9 *i aldra götæ marku*, 18, 12 *mæþ tolf mannæ eþe*, Thidrekss. 319, 8 *riks*

konungs dottir, Isidor 3, 6 mit *so mihhiles herduomes urchundin*, 19, 22 *dhera gotlihhun dhrinissa bauhnunga*, 23, 29 *der allero heilegono heilego druhtin*, 28, 8 mit *dhes iudeischin muotes hartnissu*, 27, 7 *zi dhes errin meghines wege*, 37, 27 *fon smalero manno mesze*, Tat. 111, 3 *therer fremidera thiota man*, N. II 76, 7 *ewiges rehtes porte*, 104, 16 *in manegero wazzero wage*, 177, 25 *des jungeren sones got*, 181, 21 *des mahtigen chuninges purg*, 182, 22 *in thes chreftigen herren purg*, Will. 69, 5 *dero tugede allero anagenge*, 78, 9 mit *wirdigero riuwon zaheren*, 112, 3 mit *gelertes listmeisteres hand*, Berth. I 2, 22 *der edeln steine craft*, 34, 32 *der hohen herren kinden*, 62, 9 *des küneges Jerobeames husfrowe*, Myst. II 9, 40 *des selben himelischen vater kint*, 50, 32 *des obresten engels gespreche*, 64, 20 *eines armen mannes sune*. Es sind, wie man sieht, fast ausschließlich Adjektive, die man von ihrem Substantiv zu trennen sich scheut; die Fälle der Spaltung sind hier tatsächlich sehr selten. Andere Beispiele sind nicht zahlreich, und überhaupt sind die genitivischen Ausdrücke, die vorstehen, von mäßigem Umfang. Dies wird anders insbesondere mit dem Aufkommen der mehr gelehrten Schriftstellerei, die sich unter lateinischem Einfluß dem lebendigen deutschen Sprachgefühl entfremdet. Das zeigen schon die Denkwürdigkeiten Eberhard Windeckes (um 1380 geboren): z. B. 200 *sant Thoman von Kandelberg licham*, 201 *des lieben heiligen sant Anthonien lichams*, 201 *der heiligen kirchen und des Römischen riches und der cristenheit bestes fürzuckeren*, 204 *mit des koniges majestat ingesigel*; dann weiter die Stretlinger Chronik: 16, 9 *sines patrones sant Michels gedächtnis*, 49, 27 *herr Arnolds von Stretlingen caplan*, Vadian I 235, 3 *keiser Fridrich Rotbartz son*, 235, 10 *von sines vaters des jungeren verlassnen sons*, 246, 11 *nach kaiser Carols und künig Ludwigs ziten*, Mathesius, Handsteine 79, 31 *ausz der alten Bergkherrn und grubenarbeiter wandel und Exempel*, 86, 16 *das Lamech des ersten Ehestand zerrütters kinder und erben*, Amadis 109 *in desz königs eurers Herrn Vatters hof* und später oft genug (archaisch: Heine 5, 51 *des durchlauchtigsten Herzogs von Lothringen Kriminalrichter*). Es sind lauter Personenbezeichnungen, die so belastet vorgestellt werden. Denn für die Vorstellung der Nichtpersonenbezeichnungen hat sich die Zeit ihrem Ende zugeneigt.

3. Daß ein Genitiv zwischen eine dem Substantiv vorausgehende, im gleichen Kasus stehende Bestimmung und das Substantiv eingeschaltet wird, eignet dem Deutschen nur in beschränktem Umfang.

a. Der bestimmte Artikel geht voraus: nur in älterer Zeit. Aus dem Gotischen, Ags. und Altn. stehn mir keine Beispiele zu Gebote. Dagegen ist diese Stellung dem älteren Ahd. geläufig: Isid. z. B. 25, 12 *umbi dhea christes chumft*, 26, 12 *dher allero heilegono heilego druhtin*, 39, 21 *fona dheru Jesses wurzun*, 41, 12 *in dhemu Christes berghe*, Tat. 108, 4 *then lihtes kindon*, 112, 1 *fon themo mannes sune*, 147, 3 *thera Lodes quenun*, Notk. I 165, 27 *ter alcibiadis lichamo*, II 152, 14 *fon demo scalcs pilde*, 370, 28 *nah demo scalchis pilde*, Will. 51, 8 *daz gotes bette*, 58, 10 *demo Davides wighuse*, 86, 6 *diu gotes burg*. Eigentümlich liegen die Dinge in mhd. Zeit. Der sächsischen Weltchronik ist die Erscheinung noch nicht fremd: Massm. 269 *de gotes lichamen* (Weiland 153, 33 ohne *de*), 294, 3 (Massm. = Weil. 159, 21) *de godes torn*, 490, 20 (Massm.; Weil. 254, 31 ohne *de*) *durch de godes ere*. Sie lebt dann in der volksmäßigen Rede der mhd. Dichtung weiter, ebenso bei Wolfram, dagegen ist sie Hartmann und Gottfried fremd (Gramm. IV 477), ist also bereits veraltet. Dazu stimmt es, daß die mhd. Prosa kaum etwas davon weiß. Ein Beispiel aus Berthold I 70, 26 *daz gotes wort*, eines aus Schiltberger: 97, 26 *die Surion sprach* (unmittelbar vorher steht *der Walachen sprach, der Churin sprach, Kriechin sprach*). Wenn das Pronomen mit der Zeit untergeht, so hängt es damit zusammen, daß *der Sigemundes sun* und *Sigemundes sun* völlig gleichwertig waren, also *der* eine Übercharakterisierung bedeutete.

b. Der unbestimmte Artikel geht voraus: ganz spärlich: Hel. 2541 *en adales man*, N. II 156, 12 *ein eo urchunde*, dann in mhd. Dichtung, vgl. Gramm. IV 477 und 863, Hist. Volkslieder (Lilien-eron), Nr. 126, 202 *ain des selben grafen land*; nicht in der Prosa.

Da kaum zwischengestellt werden kann, wird unter Umständen der Genitiv vorgestellt: Sächs. Weltchr. 278, 12 *der Normanne ein grot here*, 219, 25 *der Ungere ein grot unmate*, Afra 568 *des tods ain anfanck*, Uhl., Volkslieder I 247 *der rede ein ende*, Berth. I 65, 5 *unsers ordens ein bruoder*, 84, 25 *armes volkelechtes ein michel teil*, Schiltbg. 15, 10 *der nattern ein teil*, von guter Speise 6 *frischer heven ein halb nözzelin*, Schaidenr. 14, 2 *meiner knecht und gutter ain herr sein*; vgl. J. Grimm, Kl. Schriften VII 121; Radtke, Artikel bei Wolfram 21.

c. Vereinzelt geht ein demonstratives Pronomen voraus: Rother 269 *in diz Constantinis riche*, Schmiedel 26, 20 *diesenn der Carios fleckhen*, Lohenstein, Armin. und Thusnelda 606 *diese des Papagoyens Worte*; bei den neueren Beispielen ist sicher lateini-

scher Einfluß im Spiele; Vorstellung der Hoheit, Macht und Gewalt des Königreich Spanien, 1701, S. 2 *diese des Ciceronis Episteln.*

d. Ein Adjektiv geht voran: das Gotische liefert keine Beispiele. Es zeugt vielmehr für die Abneigung gegen diese Zwischenstellung, indem II. Kor. 4, 17 *αἰώνιον βάρος δόξης* (lat. aeternum gloriae pondus) durch *aiweinis wulþaus kaurein*, nicht durch *aiweins w. k.* wiedergegeben wird. Dazu stimmt auch die Wiedergabe von Luk. 4, 14 *ὄλης τῆς περιχώρου* durch *all gawi bisitande*, Phil. 2, 3 *τῆ ταπεινοφροσύνη* durch *in allai hauheinai gahugdais*, mit ausnahmsweise geschehender Nachstellung des Gen.

Dagegen fehlt es im Ags. und bei Isidor nicht an Beispielen; später begegnen sie vereinzelt: Ags. Chr. 86 *hiera ryht fæderen cyn*, 56 *micle fugla wæl*, 68 *in foreweardum Danieles dagum*, Isidor 1, 21 *so daucgal fater chiruni*, 14, 14 *dher rehtwisigo manno waldandeo*, 25, 11 *in dhemo heilgin daniheles chiscribe*, 26, 17 *sibun jaaro wehhon*, 29, 1 *andrem gotes chiscaftim*, 31, 15 *dhem aldor gotes chibodum*, Tat. 119, 11 *einiges gotes sunes*, Lanzel. 3308 *ein quot urluiges tür*, Sächs. Weltchr. 106, 12 *de lange godes torn*, 207, 7 *andere ketere biscope*, 376, 3 *alle der Joden erve*, Berth. 51, 11 *alle gotes friunde*, 78, 14 *ir salegen gotes kinden*, St. Georg. Pr. 160, 21 *alle der selen tugende*. Bei einzelnen dieser Beispiele kann man zweifelhaft sein, ob vielleicht bereits Komposition vorliegt; im übrigen kann man an lateinischen Einfluß denken. Sicher hat dieser gewirkt bei später auftauchenden Beispielen: Frankf. Reichskorr. II 71 *die eirsamen freyer und reichs stette erbar sendpoten*, Murner, Journ. of Engl. and Germanic phil. V 298 *in allen des Luthers oder der Luterischen bücher*, Schürebrand 10, 9 *ach liebe junge gottes eliche gemahle*, Vadian 238, 15 *mit vilen diser landschaft fürsten*, Schupp, Corinna 9 *aus unterschiedenen Ew. Hoch. Fürstl. Genaden an meine Wenigkeit gethanen Fürstl. Hand-Schreiben*, Theatrum Europaeum 1, 55 *auff erlangte jhres Herrn Erklärung*, 58 *zu fernerer der Sachen Beschaffenheit Erkundigung*.

Wenn die Stellung zwischen *ein* oder Adjektiv und dem Substantiv nicht aufkommt, so liegt es daran, daß durch die Zwischenstellung eng zusammengehörige Wörter unnötig getrennt werden.

4. Die Entwicklung in der Stellung des nichtpartitiven Genitivs vollzieht sich in drei Hauptstufen. Zunächst stehen Genitive jeder Art voran¹⁾, wenn nicht das Gesetz der wachsenden Glieder Platz greift; sodann wandern die Sach- und Abstrakt-

¹⁾ Für den Genitiv *Gottes* hat dies schon Harczyk erwiesen, PBB. XXIII 240. Zeitschrift für vergl. Sprachf. LVII 1/2.

bezeichnungen hinter das regierende Substantiv, schließlich erfahren Personenbezeichnungen, die nicht Eigennamen sind, das gleiche Schicksal.

Für das Gotische bietet Koppitz Unterlagen, Zs. f. deutsche Philologie XXXII 435, freilich ohne jede Spur von sachlicher Ordnung.

Voran stehn Bezeichnungen lebender Wesen im Gotischen 8 mal; Matth. 11, 21 *in Tyre jah Seidone landa*, 26, 15 *faur hanins hruk*, Mc. 11, 18 *gudjane auhumistans*, Gal. 4, 5 *sunice sibja*, Eph. 1, 5 *sunice gadeds*, Kol. 3, 5 *galiugagude skalkinassus*, I. Tim. 2, 15 *barne gabaurps*, 5, 4 *barne barna*; Luk. 4, 14 *all gawi bisitande* ergab sich die Nachstellung dadurch, daß eine Abneigung bestand gegen die Einschaltung des Genitivs zwischen Adjektiv und Substantiv (s. S. 49). In vier Fällen ist das Lateinische mit der Nachstellung der Personenbezeichnung vorausgegangen, das der Übersetzer bei den seltnern Wörtern zu Rat gezogen hat: Luk. 8, 41 (= 49) *fauramaþleis synagogais* (ἀρχισυνάγωγος, princeps synagogae), 19, 2 *fauramaþleis motarje* (ἀρχιτελώνης, princeps publicanorum), II. Kor. 11, 32 *fauramaþleis thiudos* (ἐθνάρχης, praepositus gentis). Also keine nicht besonders begründete Nachstellung der Personenbezeichnung.

Sach- und Abstraktbezeichnungen stehen zehn mal vor: Matth. 5, 31 *afstassais bokos*, Mk. 16, 1 und Joh. 9, 16 *sabbate dags*, Luk. 3, 22 *leikis siunai*, 7, 4 *dulgis skulans*, Röm. 9, 4 *witodis garai-deins*, I. Kor. 8, 10 *in galiuge stada*, II. Kor. 3, 1 *libainais aiwinons arbja*, II. Thess. 1, 8 *funins lauhmonjai*, II. Tim. 2, 6 *airþos waurstwa*. In einem Fall hat die Nachstellung ihren besonderen Grund: Kol. 2, 23 *in fastubnja jah hauheinai hairtins*; es folgt: *unfrideinai leikis*, wo die Nachstellung des Genitivs durch das Griechische festgelegt war; der Parallelismus zog dann die Nachstellung von *hairtins* nach sich. Andere Nachstellungen: Luk. 1, 70 *fram anastodeinai aiwis*, Joh. 8, 51 und 52 *aiwa dage*, Kol. 2, 16 *dagis dulþais* (ἑορτῆς, diei festi), I. Tim. 4, 13 *saggwa boko*. Das sind bei den Nichtpersonenbezeichnungen fünf Nachstellungen gegen zehn Vorstellungen. Die Scheidung zwischen Personenbezeichnungen und Nichtpersonenbezeichnungen scheint also bereits begonnen zu haben.

Im Ags. stehen in den von mir benützten Quellen die Personenbezeichnungen so durchweg vor, daß ich sie nicht im Einzelnen aufzuführen brauche. Keine Ausnahme ist Lieberm. 34, 23 *habben him þæt weord gemæne and eac dæt flæsc swa dæs deadan,*

wo die Betonungsverhältnisse die Vorstellung von *flæsc* vor den Gen. verlangen. Eine eigenartige Ausnahme bedeuten zwei Fälle, wo ein Kollektiv nachsteht: 40, 37 *done hlaforð þas folces*, 88 *þæm ieldsten wítum minre deode*.

Sach- und Abstraktbezeichnungen stehen 19 mal vor: Chron. 24 *neah Mearcrædes burnanstæde*, 90 *æfter sunnan setlgonge*, 112 *on middes wintres mæsse niht*, 116 *wælstowe geweald*, = 130, 136, 140; 130 *ofer Humbre muþan*, 152 *on Stufe muþan*; Gesetze 16, 5 *be circena friðe*, 16, 6 *be circan stale*, 38, 36 *ær sunnan setlgonge*, 52, 5 *circan frið*, 52, 5 *on Lencten fæstan*, 72, 38, 1 *mid wæpnes bryde*, 76, 42 *be dære circan are*, 82, 85 *his nægles bot*, 92, 7, 2 X *wintra cniht*, 92, 7 *diefðe gewita*. Der Genitiv steht neun mal nach: Chron. 8 *from fruman middangeardes*, = 50; 80 *þy XV geare his rices*, 140 *be suþan Temese*, 148 *be eastan Sealwyda*, Gesetze 28, 11 *to dære dura þæs temples*, 88 *be þære hælo urra sawla*, 88 *be þam stapole ures rices*, 94, 10 *binnan þam gemærum ures rices*.

Es ist also im As. die Vorstellung der Personennamen ebenso unangefochten wie im Gotischen; bei Nichtpersonenbezeichnungen ist das Verhältnis zwischen Vorstellung und Nachstellung ungefähr dasselbe wie im Gotischen.

Auf dem Gebiet des Altnord. zeigt das Westgötalag einen altertümlichen Zustand, über dessen Genitivstellung Delbrück fast durchweg zutreffend gehandelt hat (Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. XXXVI 1, 60), ohne Scheidung allerdings zwischen Personen- und Nichtpersonenbezeichnungen. Sie ist auch kaum notwendig. Ich habe im Codex juris Vestrogotici, utgifven af Collin och Schlyter, S. 3—36 durchgesehen: es findet sich darin kein Beispiel einer nachgestellten Nichtpersonenbezeichnung (aus späteren Teilen sind einige bei Delbrück verzeichnet). Von Personenbezeichnungen sind etwa dreizehn vorgestellt; ich sage „etwa“, denn bei der ungemein starken Neigung des Nordischen, Zusammenrückungen zu bilden, ist es recht oft unsicher, ob man es bereits mit solchen oder noch mit Wortgruppen zu tun hat. Nachstellungen von Personenbezeichnungen begegnen dreimal: S. 3, 1 *laghbok væsgöta*, 7, 14 *forfal prests*, 26, 8 *frændær bondæ* (der Gen. *mans* „Jemandes“ nimmt eine Sonderstellung ein, Delbrück S. 61).

Diesem Tatbestand gegenüber hat Nygaard, *Norrøn syntax* 368, die Regel formuliert, daß der Gen. nachstehe; vor stehe er, wenn er mit dem regierenden Substantiv zu einem Begriff verschmolzen sei; „stundom ogsaa, naar den udhøeves med eftertryk“,

und Heusler, Elementarbuch 182, sagt im wesentlichen dasselbe: in einzelnen Fällen stehe der Genitiv vor, „durch Rhythmus oder Nachdruck bedingt“. Die Ausnahmen von der Nachstellung gehn jedoch weiter als hier zugegeben wird. Schon bei Nygaard stimmen einige Beispiele nicht zu seiner Regel: so SE. 1, 23 *gamals manns liki*, Hkr. 278, 1 *tilhlýða sætta umleitanar*, und das Gleiche ist bei Heusler der Fall: *Eiríks óvinsæld, buanda muðr, of barna útburð ok of hrossa skiots át*. Aber auch sonst begegnen nicht gerade wenige Vorstellungen, in denen keiner der besonderen Gründe von Nygaard oder Heusler zutrifft: Edda (Symons) 92, 2 *til skipgarðs hlípi*, 124, 11 *fyrir elds ljós*, 286, 6 *kerlinga villa*, 329, 1 *Fáfnis hjarta*, 466, 9 *undir hrossa fotum*; Thidrekssaga (hsg. von Bertelsen) 3, 2 *af ríkismanna falle*, 5, 3 *hinns sterka manns bein*, 283, 9 *en mesti agetis maðr*, 293, 11 *við lanz menn*, 294, 2 *hans landz gæzlu menn*, 295, 1 *a konungs fund*, 317, 8 *Sigmundar son konungs*, 319, 8 *ríks konungs dóttir*, 323, 6 *æins ríks konungs dóttir*.

Ich komme zum Ahd. Bei Isidor stehn die Personenbezeichnungen fast durchweg vor (81 mal). Eine Ausnahme macht wie im Ae. ein Kollektivum: 24, 12 *dhaz chiscip dhero folco*, und siebenmal erscheint *gotes* nachgestellt: 2, 1; 9, 6; 21, 6; 25, 19; 29, 3; M 34, 5; 40, 5. Das findet seine Erklärung in der Tatsache, daß in der lateinischen Vorlage der Genitiv *dei, domini* fast ausnahmslos nachsteht (wenn auch nicht an den genannten Stellen). Sach- und Abstraktbezeichnungen stehn vor 22 mal: 1, 1; 1, 9; 9, 22; 10, 21; 11, 12; 15, 3; 16, 18; 16, 20; 19, 15; 19, 17; 21, 21; 23, 8; 26, 17; 27, 17; 28, 7; 29, 13; 30, 18; 30, 18; 33, 9; 39, 22; 40, 19; 43, 2. Sie stehn nach sechsmal: 17, 8 *dhazs meghiniga chiruni dhera dhrinissa*, 19, 17 *chraft dhes ebanwerches*, 28, 2 *dhiu blostar iro ghelstro*, 38, 12 *wehsal dhes nemin*, 35, 12 *in uzssonodem endum ostarrihhes*, 43, 10 *be sculdim dhero stedi*. Die Nachstellung der Nichtpersonenbezeichnungen ist also noch weiter zurück als im Gotischen und Ags.: dort beträgt sie etwa die Hälfte der Vorstellungen, bei Isidor noch nicht ganz ein Drittel.

Für Tatian habe ich in Sievers' Ausgabe, 2. Aufl. die Seiten 1—150 durchgesehen. Personenbezeichnungen stehen stets voraus: 3, 7; 4, 3; 7, 5; 11, 1; 11, 6; 13, 6; 22, 6 (zweimal); 21, 6; 39, 6; 40, 1; 40, 2; 42, 1; 44, 16; 45, 1; 64, 8; 72, 4; 78, 7; 79, 7; 85, 4; 90, 2; 92, 5; 93, 1; 96, 1; 96, 6; 100, 5; 104, 1; 104, 6. Nichtpersonenbezeichnungen stehn vor: 13, 6 *fon fleiskes luste*, 18, 5; 99, 1 *himilo rihhi*, 19, 8 *in thero fisco fahungu*, 22, 9 *thonares kind*, 25, 1 *mittilagartes liobt*, 38, 1 *himiles fugala*, 38, 4 *thes accares lilia*,

42, 7 *ceno stridunga*, 63, 12 *in tuomes tag* (schon Kompositum?), 74, 3 *fon mittiligartes gitati*, 92, 8 *senefes corn*, also zwölfmal. Sie stehen nach: 29, 12 *uzan sahha huores*, 30, 4 *ein har thes fahses*, 53, 14 *in stat zehen burgo*, 60, 10 *fon themo furiston thero samnunga*, also 4 mal, d. h. im selben Umfang wie bei Isidor.

Von Notker habe ich in Pipers Ausgabe I, 1—50 gemustert. Darin stehen Personenbezeichnungen vor: 5, 12 (*pi des cheiseres ziten Zenonis*); 13, 21; 16, 1; 18, 29; 19, 1; 20, 9; 22, 16; 22, 31; 23, 13; 25, 4; 29, 9 (*weichero manno guot*); 26, 17; 26, 21; 26, 23; 27, 11 (*sines leidares hazze Cipriani*); 30, 20; 35, 18 (*tero verworfenon tievelo follest*); 26, 23; 39, 25; 39, 29, also 20 mal. Dem gegenüber einmal Nachstellung: 28, 27 *dero sarfi des chuninges*. Von Nichtpersonenbezeichnungen stehen vor: 5, 5 *allero richo herron*, 10, 29 *stegon stuofon*, 14, 6 *dero sunnun verte*, 14, 11 *anderro planetarum verte*, 15, 14 *des muotes tugede*, 17, 7 *ougon liht*, 18, 5 *allero tugede meister*, 23, 8 *lirun spiles*, 23, 23 *des charchares eigenlich*, 24, 18 *misseliches pildes caracteres*, 26, 3; 27, 27 *umbe rehtes minna*, 31, 12 *tero briewo undriwa*, 33, 22 *ferwandes herzen urehte*, 35, 2 *des ambahtes minna*, 42, 5 *dises charchares anasiht*, 42, 14 *dero buocho tiuri*, 46, 12 *dero werlte gubernacula*, also 18 mal. Sie stehen nach: 5, 6 *ze ende dero werlte*, 6, 19 *guollich* *minero jugende*, 12, 6 *mit suozemo eitere iro worto*, 16, 32 *mit kesotenemo tuoche iro wate*, 30, 27 *tia warheit tero selbun tate*, 43, 3 *unera dines unliumundes*, 48, 26 *tia wehsela dero wilsaldon*, 50, 20 *fier behefteda des muotes*, also achtmal. Während bei Tatian von Nichtpersonenbezeichnungen 12 vor, 4 nachstanden, ist das Verhältnis bei Notker bereits 20 zu 8, also ein erheblicher Fortschritt der Nachstellung geschehen.

Bei Willeram sind die Personenbezeichnungen¹⁾ stets (14 mal, Wagner 38, 39, 41) vorgestellt, mit Ausnahme eines Kollektivs: 143, 2 *die menigi des luites*. Von Nichtpersonenbezeichnungen stehen noch sieben Genitive vor: 39, 3 *thes rebesnites zit*, 52, 23 *dirro welt arbeite*, 66, 4 *wiroches stank*, 69, 5 *dero tugede allero anagenge*, 78, 9 *mit wirdigero riwon zaheren*, 88, 2 *palmae wipfela*, 114, 1 *weizes huffo*, aber dreizehn nach (Wagner 40—42, wo aber die durch Adjektive bestimmten Genitive abzuziehen sind). Bei Notker war bei Nichtpersonenbezeichnungen das Verhältnis der Vorstellungen zu den Nachstellungen noch 20 zu 8; bei Will. ist das Verhältnis bereits umgekehrt: 7 : 13.

¹⁾ Zu denen auch die Tiernamen zu rechnen sind.

Ich komme zur mhd. Zeit. Im St. Georgener Prediger, S. 150—200, stehen Personenbezeichnungen in der Regel vor, 30 mal: 156, 11; 157, 22; 159, 19; 163, 17; 169, 11; 174, 5; 174, 7; 175, 17; 175, 19; 176, 1; 176, 2; 178, 13; 178, 16; 180, 14; 180, 17; 181, 9; 181, 28; 182, 22; 183, 18; 184, 7; 184, 26; 186, 13; 195, 8; 197, 9; 198, 10; 198, 18; 198, 22; 198, 30; 199, 31; 200, 14.

Nach stehen Personenbezeichnungen stets dann, wenn das regierende Substantiv den unbestimmten Artikel bei sich hat — eine Stellung zwischen diesem und dem Substantiv ist ja ausgeschlossen (s. o. S. 49): 176, 3 *ain gelid der cristenhait*, 176, 6 *ain gelid unsers herren*, 177, 11 *zuo ainem grossen essene Gottes*, ein Fall, der für die frühere Zeit nicht in Betracht kommt; sodann 157, 19 *von dem wege der sündler*, 167, 4 *von der minne gotes*, 190, 23 *die schonheit der creature*. Die Vorstellung der Personenbezeichnungen hat also bereits eine kleine Einbuße erlitten: es stehen 3 Nachstellungen gegen 30 Vorstellungen, wobei freilich *minne gotes* das Vorbild von *amor dei* neben sich hat. Nichtpersonenbezeichnungen stehen vor: 154, 8 *an aller tugend sälikeit*, 158, 14 *der welte anegege*, 160, 21 *alle der sele tugend*, 159, 7. 16 *der wunden hail*, 167, 12 *aller der welt süskeit und vröde*, 179, 14 *von des füres nature*, 188, 15 *aller ding güti*, 192, 18 *des tempels zinnen*, 193, 19 *von hungers not* (das jedoch beinahe Kompositum). Also 8 (9) Beispiele. Nachgestellt sind Genitive nach Substantiven mit *ein*: 150, 10; 151, 12; 158, 12; 162, 7; 162, 9; 171, 14; 198, 15; 198, 24; nach Substantiven, die nicht mit *ein* verbunden sind: 154, 12; 156, 13; 157, 15; 159, 6; 160, 8; 163, 19; 164, 3; 168, 10; 169, 5; 185, 1; 186, 5; 187, 13; 188, 25; 188, 28; 189, 1; 190, 22 = 16 mal; diesen Nachstellungen stehen 8 (9) Vorstellungen gegenüber; sie sind also bereits doppelt so häufig als diese, während bei den Personenbezeichnungen die Vorstellungen das Fünffache der Nachstellungen betragen.

Aus den Sammlungen von Wagner aus Schiltberger (S. 77—82) ist zu entnehmen, daß dort von Personenbezeichnungen 82 vor, 9 nachstehen, also noch kein Weitergehen über den ältern Zustand wahrzunehmen ist. Bei Nichtpersonenbezeichnungen 8 Vorstellungen; von Nachstellungen 6 Fälle, wo das regierende Substantiv durch *ein* bestimmt ist; 18 andere Fälle, also ziemlich dasselbe Verhältnis wie beim Georgener Prediger.

Von Albrecht von Eyb habe ich geprüft I 4—18, II 50—100. Personennamen stehen vor: I 6, 19 *Hircius schwester*, II 54, 16 *des Entzen vater*, 67, 4 *Kuntzen vater*, 67, 21 *mit Lutzen knecht*, 69, 3

für *Lutzen tür*, 77, 6 *Barben Koch*, 81, 15 *Kuntzen sun*, 87, 22 *des rechten Lutzen weib*, (92, 32 *der juden schul*; Kompositum?). Sie stehen nach: bei durch *ein* bestimmtem Substantiv: I 6, 10; 15, 30; 16, 2; bei andern Substantiven: I 6, 35 *in den hystorien der Römer*, 8, 19 *ausz gebote der Römer*, 17, 34 *die hubsche der Venus*¹⁾; also hier 3 Nachstellungen gegenüber 8 (9?) Vorstellungen. Gattungsnamen von Personen stehen vor: I 7, 34 *in zweyer eelute pett*, 8, 26 *des toten weybes leichnam*, 11, 37 *einer frauen füsspangen*, 13, 4 *der frauen willen*, 14, 15 *in des todten mannes lieb*, 15, 31 *nach ired mannes tod*, II 50, 11 *des ritters weib*, = 54, 3; 94, 6 *des schäffers wortzaichen*. Sie stehen nach: I 7, 27 *eine feindin der schwiger*, 15, 11 *ein muter eins kinds*, 69, 8 *ainen mantel seiner hausfrauen*. — 5, 11 *in ungewisheit der kinder*, 7, 17 *mit Krieg des weybs*, 8, 14 *von lieb vnd keuscheit der eeleute*, 9, 8 *sollich lieb vnd getreu der frauen*, 9, 19 *überflüssige lieb vnd getreu der eeleute*, 9, 31 *die keusche der frauen*, 11, 5 *vnkeuscheit der frauen*, 12, 30 *die zehern des mannes*, 13, 2 *die lieb der frauen*, 15, 29 *nach dem tode irer menner*, 16, 12 *in abwesen der menner*, 16, 24 *begir des volkes*, 16, 32 *die schöne der frauen*, 18, 26 *die augen der menschen*, II 67, 4 *verlieren des knabens*, 80, 18 *den mantel deiner frauen*, 82, 30 *ausz berufung der obersten*, 88, 5 *in sammlung des volcks*, 88, 23 *die frümkeit der knecht*. Also 9 Vorstellungen, 19 freie Nachstellungen. Hier wird also bereits eine neue Scheidung deutlich: bei den Personennamen halten sich Vorstellung und Nachstellung noch die Wage; bei den Gattungen von Personen ist die Nachstellung doppelt so häufig als die Vorstellung. Von Nichtpersonenbezeichnungen steht nur vor: II 55, 11 *sollicher bücher site und gewonheit*. Es stehen nach: I 15, 16 *einer reitzung der unkeuscheit*, 15, 19 *ein ursache dises ubels*, 17, 30 *mit einem nagel des vingers*. — 5, 14 *unttergangk deines geschlechts*, 6, 16 *die lernung der geschriff*, 9, 32 *mit der begir der vnkeusche*, 11, 3 *die schlosz vnd riegel der keuscheit*, 11, 14 *den geschmack des schiffs*, 11, 21 *die flamme der lieb*, 11, 28 *das feur der lieb*, = 12, 10; 15, 14 *die wollust des fleischs*, 17, 3 *die schöne des leibs*, 17, 9 *die schöne des amplicks*, 17, 20 *nach der gestalt des leibs*, = 18, 27; 17, 35 *mit geschmücke der kleyder*, = 18, 2; 18, 2 *gezeugknus der tugende*, 18, 4 *schönung des hares*, 18, 8 *zierung der kleyder*, 18, 13 *geschmücke des leibs*, 18, 75 *der schein der kleyder*, 18, 25 *die gestalt der hubscheit*, II 66, 4 *mit solhem schiff der koufmannschaft*, 67, 18 *durch ainikeit oder gleichait aller irer gestalt*,

¹⁾ 67, 29 *diser comedien Plauti* kann der Pl. nur nachstehen, weil Zwischenstellung ausgeschlossen ist.

72, 17 *durch änligkeit irer gestalt*, 74, 25 *alle innseln des mörs*, 78, 8 *an die porten des möres*, 82, 17 *vor undergang der sunnen*. Man kann also feststellen: bei Eyb ist die Nachstellung der Nichtpersonenbezeichnungen so gut wie vollständig durchgeführt.

Von Luther habe ich in der Studienausgabe von Clemen durchgesehen Bd. III 317—63 und von der Bibel Makkab. I, Kap. 1—10. Hier muß zwischen den verschiedenen Gattungen von Eigennamen geschieden werden: *gottes* steht noch überwiegend, fast formelhaft, vor: Clemen, III 318, 35; 319, 14; 321, 14; 322, 25; 326, 23; 328, 37; 331, 33; 334, 26; 336, 36; 341, 20; 342, 38; 344, 35; 347, 5; 347, 26; 347, 33 (zweimal); 348, 23; 351, 3; 356, 10; 363, 32; 363, 37; Makk. 1, 51; 1, 55; 1, 57; 1, 60; 2, 15; 2, 21. Es steht nach: Cl. III 332, 36; 334, 12; 342, 7; 347, 39; 354, 37; 357, 35; 355, 25; 363, 27; also 27 mal vor, 8 mal nach; *christus* steht nur vor, fünfmal: *christus leib* III 356, 27. 28. 29; 357, 9; *christus gnade* 353, 30.

Von anderen Eigennamen stehen vor: III 335, 30 *des Teuffels hirsschaft*, 348, 30 *des teuffels eigen*, 362, 30 *nach Zwingels kunst*, 362, 40 *nach Zwingels dunckel*, 353, 9 *des Zwingels geist*; Makk. 1, 1 *der Perser könig*, 2, 15 *des Antiochi Hauptleute*, 3, 12 *des Apollonij Schwert*, 4, 1 *der Jüden lager*, 4, 30 *Sauls son*, 7, 1 *Seleuci son*, 7, 37 *auff Davids burg*, 8, 26 *der Römer Feinden*, 8, 28 *der Jüden Feinde*, 9, 23. 28 *des Juda anhang*, 9, 29 *nach deines bruders Jude tod*; und es stehen nach: III 324, 39 *das hertz Juda*, 325, 1 *das hertz Petri*; Makk. 1, 1 *der Sohn Philippi*, = 6, 2; 1, 35 *die burg David*, 1, 43 *die weise Antiochi*, 2, 1 *des sons Simeons*, 2, 17 *die Heuptleute Antiochi*, 2, 22 *das gebot Antiochi*, 2, 25 *den Heubtman Antiochi*, 2, 26 *dem son Salomi*, 3, 37 *den son Dorymenis*, 8, 17 *des sons Jacob*, 5, 65 *die kinder Esau*, 6, 43 *der son Saura*, 7, 46 *das Heer Nicanoris*, 9, 23 *nach dem Tod Juda*, 9, 36. 37. 38 *die kinder Jambri*. Also 17 Vorstellungen, 20 Nachstellungen. Also keine wesentliche Änderung gegenüber Eyb.

Von Gattungsbezeichnungen von Personen stehen *Kaiser* und *König* regelmäßig vor, sie sind ja beinahe Eigennamen: Cl. III 333, 35; 334, 1; Makk. 2, 19; 2, 31; 2, 33; 3, 14; 6, 32; 6, 46. 47. 48; 6, 55; 7, 7; 10, 20; 10, 88, mit Ausnahme von 333, 5. Anderes: III 319, 30 *sint der Apostel zeit*, 323, 36 *des Bours auffrur* = 330, 32; 335, 13; 342, 13 *yn menschen hand* (Kompositum?), 344, 3 *aller menschen werck*, 352, 4 *der schwermer unnütze wort*, 361, 13 *ynn der kinder schuelen*; Makk. 1, 11 *von dieser Fürsten einem*, 1, 46 *der heiden Gottesdienst*, 2, 19 *von seiner Veter Gesetz*, 3, 14; 4, 38 *der*

Priester Callen, 5, 66. 68 *in der Heiden land*, 6, 53 *aus der Heiden lender*, 9, 53 *der furnemesten Leute kinder*, 9, 67 *in der Feinde lager*. Es stehen nach: III 317, 7 *von dem stande der Kriegesleute*, 324, 6 *aus vergunst yhrer oberherrn*, 346, 26 *gehorsam vnsers Fürsten*, 348, 14 *durch die lobliche andacht yhrer bulschaft*, 349, 37 *diesem äusserlichen werck vnd dienst meines oberherrn*, 353, 36 *zu mehrer stercke der schwachen*; Makk. 1, 62 *gegen dem Altar des Herrn*, 2, 20 *vom Gesetz vnser Veter*. Also Vorstellung 18 mal, Nachstellung 8 mal: ein auffallendes Ergebnis, sowohl gegenüber den gleichartigen Wörtern bei Eyb, als gegenüber den Personennamen bei Luther selbst.

Nichtpersonenbezeichnungen stehen bei Luther vor: III 326, 9 *des rechts meysteryn*, 320, 18 *solchem gemeinen aller welt vnfriede*, 321, 6 *nicht des ampts, sondern der person schuld*, 348, 19; 348, 24 *des todes fahr*, 354, 17 *für des Sacraments feinden*, 355, 31 *meins leibs zeichen*, 354, 14 *aller vneinigkeit vater*; Makk. 4, 52 *des neuen Altars Fest*; sie stehen nach: III 320, 4 *ein werck der liebe*, 322, 23 *ein werck des schwerds*, 325, 33 *vom brauch des kriegs wercks*, 326, 17 *namen und schein der Billigkeit*, 330, 36 *ein grosse glut feuers*, 332, 25 *nach der Perlamenten seines reichs*, 346, 33 *aus dem gesetz der liebe*, 349, 14 *zeichen seins willens*, 354, 37 *trincken seines bluts*, 355, 11 *alle deutunge der schrift*, 356, 13 *den worten des abendmals*, 357, 19 *ein Gott der vneinigkeit*, 358, 8 *solche ergernis der vneinigkeit*, 358, 23 *die gerechtigkeit des gesetzes*, 359, 12; 360, 32 *den text des abendmals*, 362, 2 *ein frucht des leibs*; Makk. 1, 19 *dem König Egypti*, 1, 46 *alle stedte Juda*, 1, 57 *den Greuel der Verwüstung*, 1, 62 *am fünff und zwenzigsten tage des monats*, 3, 48 *die Bücher des Gesetzes*, 4, 49 *den Altar des Brandopffers*, = 4, 53; 9, 54 *die inwendigsten Mauren des Vorhoffs*, 10, 40 *zum gebew des Tempels*. Also Vorstellungen neunmal, Nachstellungen 26 mal. Also auch hier ein Zurückbleiben gegenüber Albr. v. Eyb; bei Luther doch wohl stärkerer Einfluß des zurückliegenden Schrifttums, bei Eyb stärkerer Anschluß an die lebendige Rede.

Und nach Eyb wird dessen Behandlung der Nichtpersonenbezeichnungen im wesentlichen fortgesetzt. Im Volksbuch vom Doctor Faust (1587) begegnen auf S. 4—40 22 Fälle des nachgestellten Genitivs (wobei längere Glieder natürlich nicht mitgezählt sind, ebenso die Fälle, wo *ein* vorausgeht); vor steht er nur 4 *Leibs und Seelen Mords* und zweimal (19 und 34) in dem formelhaften *seiner Seelen Seligkeit*.

In Grimmelshausens Courasche, Neudrucke S. 60—140 (1670)

steht der Gen. von Nichtpersonenbezeichnungen 20 mal nach, dreimal vor: 134, 18 *des Kriegs Ausgang*, 136, 25 *der Stadt Prag Schuldigkeit*, 138, 6 *des Orts Gelegenheit*.

Vereinzelte derartige Vorstellungen finden sich auch noch später, so im *Theatrum Europaeum* I 51a *desz gantzen Hauses Oesterreich Macht und Hoheit*, 54a *zu kayserlicher Hochheit und Jurisdiction Veracht- und Schmäherung*, bei Lohenstein, Arminius und Thusnelda: I 601a *der Mitternächtigen Landschafften Meister*, 606a *seines gantzen Reiches Macht*, 607a *künfftiger Dinge Wissenschaft*.

Bei den Personenbezeichnungen zeigt sich im ältern Nhd. keine klare Weiterentwicklung. Das kann nicht wundernehmen, wenn man sieht, in welchem Umfang schon dem Gesetz der wachsenden Glieder ins Gesicht geschlagen wird. Zahlreich sind Beispiele wie die folgenden: *Theatrum Europaeum* I 50a *desz Ertzherzogs Gottfried von Bouillon Bruder*, 54d *ohne Ihr. Mayestät als Böhmischen Königes Wissen und Willen*; ein besonders schlimmes Beispiel 471b unten, wo der vorgestellte Genitiv mehrere Zeilen umfaßt; Lohenstein, Armin. und Thusnelda I 600b *dieses Tschimischen Königs Sohn*, 602b *des alten Königs Ivus Geburts-Stadt*, Bünau, Probe einer Teutschen Kayser- und Reichshistorie 200a *des dasigen Ertz-Bischoffs Vermittelung*, 209b *des Königs von Engelland Parthey*. Und der letzte Grund des Schwankens, der Haltlosigkeit liegt darin, daß in der lebendigen Rede etwa seit dem Beginn der neueren Zeit der Genitiv dem Untergang verfallen ist (Syntax I 481), also die literarische Überlieferung vielfach maßgebend werden mußte.

Und zwar ist der Gen. von Nichtpersonenbezeichnungen in den Mundarten untergegangen (abgesehen natürlich von Versteinerungen), außer im Wallis, südlich des Monterosa, in Graubünden, in Gottschee, im Norden von Mähren (Syntax I 479); der von Personenbezeichnungen ist nur noch in der Vorstellung als possessiver Genitiv vorhanden, nicht als objektiver, und nur in einem beschränkten Teil des Sprachgebiets, insbesondere in südalemannischen Mundarten: so in der Mundart von Basel (Seiler 345), in der Mundart von Stahringen (im Hegau, Staedele, Syntax der Mu. v. St., Freiburger Diss. 1927, 63), in den Mundarten des Berner Seelandes (Baumgartner 182), in der Mundart von Jaun im Kanton Freiburg (Stucki 255), in der des Züricher Oberlandes (Weber 155), in Südvorarlberg und Lichtenstein (Jutz 231, bei dem freilich die genauere Angabe über das syntaktische Auf-

treten der Genitive fehlt); nicht in der von Urseren (Abegg 73), nicht in der von Freiburg i. U. (Henzen 179). Für Baiern verzeichnet Schmeller nichts hierher gehöriges (Mundarten 284). Weiter nördlich begegnen noch solche Genitive in den Mundarten zwischen Köln, Jülich, München-Gladbach und Neuß (Graferath 36).

Aber wohlgemerkt: dieser erhaltene Genitiv ist regelmäßig ein Genitiv der Einzahl (nur vereinzelt: *der loi moiler*, Hammer, Studien zur Dialektgeographie des Westerwaldes 123, *ander leids kinder* in der Mundart von Stahringen, Staedele S. 63, wo aber die formale Umbildung zum Sgl. erfolgt ist).

Aus der Tatsache, daß in den Mundarten nur der Gen. Singular von Personenbezeichnungen vorgestellt wird, erklärt sich nun wohl eine Erscheinung der Schriftsprache. In Armin. und Thusnelda I 471—72, 488—89, 600—610 einschl., begegnen 17 Plurale von Personenbezeichnungen; davon stehen 7 vor, 10 nach: 600b *der Fischer Beute*, 600b *der Serer und Tattern Sieg*, 601a *aller vorigen Fürsten Gedächtnüsse*, 601b *der Nord-Tartern König*, 606b *in der Scythen Hände*, 610b *ihrer Leiter Absterben*, 489a *seiner Kinder Patrimonium*, 12 nach: 600a *der grossen Niederlage der Serer*, 600a *mit Hülffe der Tattern*, 600b *das oberste Haupt der Serer*, 601b *der innerliche Krieg der Serer*, ähnlich 603a, 604b, 605a, 605b; 609b *keine Sprache der Menschen*, 609b *die Rede der Thiere*, 610a *die Augen der Elephanten*. In Bünaus Probe einer Teutschen Kayser- und Reichshistorie (1722) stehen S. 200—260 die Plurale ausschließlich nach: 201b *zu Bezäumung deren Römer*, 202a *Prioren derer Karthäuser Mönche*, 205a *der Vergleich dieser Fürsten*, 207b *König der Dänen*, 208b *Fürsten der Pommern*, 208b *Fürst derer Obotriten*, 209a *die halbe Anzahl der Griechen*. Es fehlt eben für die Vorstellung jeder Anhalt in der Mundart; daher folgen die Plurale dem allgemeinen Zug zur Nachstellung. In den von mir untersuchten Teilen des *Theatrum Europeum* ist eine solche Sonderstellung nicht wahrzunehmen.

Die singularen Personenbezeichnungen stehen in den durchgesehenen Teilen des *Theatrum Europeum* (I 50—60, 470—71, 488—89), von Arminius und Thusnelda (I 600—610), von Bünaus Reichsgeschichte (200—210) fast durchweg vor, und zwar die Eigennamen und Eigennamenartiges nur mit folgenden Ausnahmen: *Theatr. I 50a zu höchster Gefahr Ihrer Majestät*, 54a *durch sonderbare Gnade Gottes*, *Armin. I 609b die Gedanken des Anaxagoras*, 607b *der grossen Werckmeisterin Gottes — Spiegel*

Gottes, Bünau 204a *Nachfolger Petri*. Nicht-Eigennamen sind ganz spärlich belegt.

Ein ganz anderes Bild gewähren die Wiener Haupt- und Staatsaktionen, hsg. von R. Payer. Von den Handschriften dieser Texte tragen fünfzehn die Jahreszahl 1724; sie stammen also ungefähr aus der gleichen Zeit wie Bünau's Werk, das 1722 erschienen ist. Hier ist nun auf S. 3—42 der Eigenname nur 2 mal vorgestellt: 7 *der Virginea Schwester*, 27 *des Octavii Waffen*, aber 12 mal nachgestellt: 5 *die Freiheit meiner Oronta*, 8 *das Bildnus der Oronta* (zweimal), 9 *in den Herten der Oronta*, 18 *das treulose Angesicht der Virginea*, 18 *die Abwesenheit der Sabina*, 22 *die Straffe des Kaysers*, 22 *vor dem Richterstuhl des Kaysers*, ähnlich 29; 26 *die Kleidung des Oronta*, 26 *Helm und Degen des Octavians*, 33 *der Liebe des Octavii*. Die appellativischen Personenbezeichnungen sind nachgestellt, 9 mal, mit einer Ausnahme: 42 *des Überwinders Angesicht, nicht sein Degen*, wo der Gegensatz und somit die starke Betonung die Nachstellung der Nominative verlangt.

Später ist die Nachstellung der appellativen Personenbezeichnungen feste Regel, soweit nicht gehobener Rede Abweichungen herbeiführt. Bei den Eigennamen macht sich die Neigung geltend, anaphorische Begriffe voranzustellen, wie im allgemeinen von zwei Begriffen der bereits bekannte dem neuen Begriff vorausgeht (vgl. meine *Geschichte der deutschen Sprache*⁵ 246). Ich meine anaphorische Begriffe im weitesten Sinne des Wortes: solche, die Vorhergesagtes wiederholen, wie solche, die an deutlich im Bewußtsein lebende Vorstellungen sich anschließen. R. Haym in seinem Herderbuche, Erich Schmidt in seinem Lessing stellen die genitivischen Namen ihrer Helden fast durchweg voraus; das Gleiche gilt vom Namen H. von Gagerns in Laubes Buch über das erste deutsche Parlament. Wenn ein Name genannt war und kehrt dann im Genitiv wieder, erscheint er mit Vorliebe vorgestellt: Heine (Hamburg 1872) 1, 91 *konnte Luther sein Werk beginnen*, 92 *Luther's Bibel*, 93 *Luther's Originalschriften — Luthers Sprache*, 94 *Luther's Sprache*, Laube, Parlament III 116 *Manteuffel sass auf der Rechten des vereinigten Landtages . . . Danach ist Manteuffel's Glaubensbekenntnis zu bemessen*, 129 *kurz vor dem Frieden von Amiens trat Pitt ab. Aber es war klar, was Vincke meinte. Er meinte Pitt's Eintritt in Folge der India-Bill*. Es kann auch sein, daß schon das erstemal der Name im Genitiv erscheint: das erstemal nachstehend, das zweitemal vor: Laube, Parlament III 20

die Aufsätze *Zerzog's namentlich*, 24 *Zerzog's nächster Gefährte*, Scherer, Litgesch. 534 in *der Person Albas . . . Albas Soldaten*.

Aber es ist keine Rede davon, daß diese Neigung unbedingt herrscht. Z. B. bei Erich Schmidt, Lessing heißt es: I 104 *auf Horazens Spur*, 105 *in Schröders Stammbuch*, 112 *Rothschilds Gold*, 113 *Lu Bryères Menalk*, ohne daß von den Trägern der Eigennamen vorher die Rede war. In Helene Raffs Novelle „In der Klamm“ (in „Naturgewalten“, Engelhorn 26, 8) werden die Namen von Michael und Carlo, nachdem diese einmal eingeführt sind, fast immer vorgestellt, aber doch stehen sie sechsmal nach: 89, 94, 102, 124, 133 (zweimal).

5. Ich habe oben S. 45 bemerkt, daß in alter Zeit die Genitive stets bekannte Größen enthielten. Aber auch das regierende Substantiv bezeichnet ursprünglich nur dieselbe Art von Größen: *Sigemundes sun* kann nur den, nicht einen Sohn Sigmunds benennen. Und das wirkt bis heute nach: *Wallensteins Reiter*, *Münchens Künstler* bezeichnet die Gesamtheit der Reiter, der Künstler; *Reiter Wallensteins*, *Künstler Münchens* umfaßt eine unbestimmte Zahl von Reitern, von Künstlern.

Wie ist diese Erscheinung zu erklären?

6. Daß das Igm. den Genitiv, soweit er nicht partitiv ist, vorgestellt hat, scheint kaum zu bezweifeln. Was dafür in letzter Linie der Grund sei, darüber hat P. W. Schmidt Erwägungen angestellt in seinem Buche: *Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde*, S. 464; vgl. auch seinen Aufsatz: *Zur Genitivstellung als Ausdruck der geistigen Einstellung*, Mitt. der anthropol. Gesellsch. in Wien 58, 234. Er meint, der voranstehende Genitiv sei die *differentia specifica*; diese sei das bis dahin Unbekannte, „das aber jetzt als Neues die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Es steht deshalb in der naiven, natürlichen, spontan warmen Denkweise . . . voran“.

Ich kann dem nicht zustimmen. Ein Überblick über meine Darstellung lehrt ja, daß der Gen. im Germanischen nicht das bis dahin Unbekannte, Neue bringt, sondern gerade das bereits Bekannte, das dem Geiste Vorschwebende enthält¹⁾.

Woher kommen aber nun die späteren Nachstellungen? Auch für solchen Wandel hat P. W. Schmidt eine Erklärung bereit. Er bringt die Nachstellung des Genitivs überhaupt mit dem Mutter-

¹⁾ Aus allgemeineren Gründen lehnt auch E. Lewy Schmidts Aufstellung ab, in dieser Zs. LVI 157; ebenso verhält sich Pokorny, *Literaturz.* 1928, 2306 abweisend.

recht in Verbindung. Diese zunächst etwas abenteuerlich anmutende Auffassung will sagen (a. a. O. 464ff.), daß unter der Herrschaft des Mutterrechts das Einheiraten der Männer eine Berührung des Stammes mit fremden Sprachen herbeiführe, und daß die unvermittelte Berührung zweier ganz verschieden gearteter Sprachen überall eine Auflösung des Aufbaus beider bedeute. Diese Umwandlung bestehe unter anderem in der Umwandlung der organisch-psychologisch gewachsenen Genitivvorstellung in die analytisch-rationalistisch erdachte Genitivnachstellung. Einen rein innern Übergang von der Genitivvorstellung zur Genitivnachstellung stellt er in Abrede (a. a. O. 491); die Ausnahme, die die romanischen Sprachen darbieten, glaubt er als solche beseitigen zu können. Seltsamer Weise ist vom Übergang des Deutschen zur Nachstellung des Genitivs überhaupt keine Rede; Schmidt behauptet sogar (S. 455), daß die Gesamtheit der indoeuropäischen Sprachen die ursprüngliche Genitivstellung noch jetzt aufweise.

Daß die Nachstellung des Deutschen, die sich im Licht der Geschichte vollzieht, mit einer Einführung des Mutterrechts nichts zu tun haben kann, darüber braucht kein Wort verloren zu werden.

Ich habe nun früher gemeint — und Wagner hat sich diese Erklärung angeeignet —, der Unterschied in der Entwicklung der Stellung bei Personenbezeichnungen und Nichtpersonenbezeichnungen beruhe auf der Verschiedenheit und verschiedenen Stellung der daneben vorhandenen ungefähr gleichwertigen Fügungen. Neben dem persönlichen Genitiv steht der Dativus commodi: *er hat des Nachbars Äpfel gestohlen* — *er hat dem Nachbar die Äpfel gestohlen*; neben dem nichtpersönlichen Genitiv steht die Umschreibung mit *von*: *die Äpfel des Gartens* — *die Äpfel vom Garten*. Von dieser Meinung kann ich höchstens den ersten Teil aufrecht erhalten: daß das Daneben des ethischen Dativs, auch in der mundartlichen Gestalt (*dem Nachbar seine Äpfel*), dazu beigetragen hat, die Voranstellung der Personenbezeichnung zu stützen. Aber die Umschreibung mit *von* kann nicht den Anlaß für die Nachstellung des nichtpersönlichen Genitivs abgegeben haben; dazu tritt die Nachstellung viel zu frühe auf. Die Ursache der verschiedenen Behandlung liegt vielmehr in dem Gesetz der wachsenden Glieder: nichtpersönliche Substantive werden viel häufiger mit Bestimmungen, insbesondere mit adjektivischen, belastet, als Personenbezeichnungen. Und unter diesen erfahren wieder persönliche Gattungsbezeichnungen

leichter eine Ergänzung, als die Personennamen. Ferner kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Zahl solcher Ergänzungen in jüngeren Zeiten größer ist als in früheren Zeiten.

F. N. Finck (Der deutsche Sprachbau als Ausdruck deutscher Weltanschauung 66) und Pokorny (Deutsche Literaturzeitung 1928, 2306) wollen die Stellung des Genitivs mit dem Temperament der Völker in Zusammenhang bringen. Es heißt bei Finck: „in den Sprachen der Völker, denen ich geringe Reizbarkeit bei Vorherrschen der Vorstellungen zuschreibe, gilt die Voranstellung des genitivischen Attributes“; die Voranstellung des attributiven Genitivs deute auf mehr Vorbedacht als die Nachstellung (S. 67)¹⁾. Danach müßte bei der jüngeren Entwicklung des Deutschen eine merkwürdige Veränderung der deutschen Seele eingetreten sein; es müßte nunmehr das Gefühl vorherrschen, das Vorherrschen der Vorstellungen abgenommen haben, der Vorbedacht geringer geworden sein. Das kann aber nicht Fincks Meinung gewesen sein (der freilich von diesem Wandel im Deutschen nicht spricht), denn er meint S. 74, die Stärke unserer Leidenschaften habe offenbar abgenommen. Es versteht sich, daß diese Begründung durch das Temperament schon deshalb zum Mindesten für das Deutsche nicht stichhaltig sein kann, weil die verschiedenen Gattungen der genitivischen Größen von dem Wandel in verschiedener Weise betroffen werden.

Man sieht, die Erklärungen aus dem Volksgeist haben ebenso sehr ihr Bedenkliches wie die Ableitungen aus dem Zeitgeist. Man sieht aber auch, daß es ungerecht ist, für solche Gedankengänge in erster Linie Voßler verantwortlich zu machen; Fincks Schrift ist 1899 erschienen.

Gießen.

O. Behaghel.

Parallelen.

1) Zu KZ. LVI 124: *καλλίας* als Name des Affen vgl. die umgekehrte Bedeutungsentwicklung von sp. *mono* „allerliebste, hübsch“ aus *mono -a* „Affe“.

Marburg-Lahn.

Leo Spitzer.

¹⁾ Sonderbarer Weise kehrt Pokorny bei seiner Berufung auf Finck die Dinge gerade um.